

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	4 (1928-1929)
Heft:	12
Artikel:	De Füsiler Gusti
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-710315

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorzüglichen Bildern ausbrachte! Das Geld für Verse und Bilder floss sehr reichlich, so dass auch die Geldsorgen aus den Herzen der Organisatoren verschwanden. Wachtmeister Engelhard trug seine prächtigen Lieder zur Laute vor, die rauschenden Beifall fanden. Alles freute sich über all das Gebotene; da schlug auch schon die Abschiedsstunde und die Bundesbahnen nahmen die alten Schützen in liebevolle Obhut, nicht ohne dass vorher allseitig der Wunsch nach einer Zusammenkunft in drei Jahren geäussert und den Organisatoren gedankt worden wäre.

-pp-

Prolog

zum Kameradentag des Schützenbataillons 6, 1914—1918.

am 3. Februar 1929 in Winterthur.

Festgruss und Handschlag, Kameraden,
Die ihr allhier im lichten Zelt,
Zu neuem Wiedersehn geladen,
In alter Treu euch eingestellt!
Die Zeit verrinnt, die Haare bleichen,
Des Lebens Heerzug schreitet schnell,
Und mancher muss' im Vormarsch weichen,
Man ruft umsonst ihn beim Appell.

Ein Kindersalter ist vergangen,
Seit uns auf staubumwehter Strass'
Die Trommeln einst das Marschlied sangen,
Dass man der Heimat Ruh vergass.
Der Weg war hart: auf Juras Hängen
Hat jeder opfernd sich geweiht. — —
Dazu aus eisernen Gesängen
Dröhnt' Kunde her von Kampf und Streit.

Die Zeit war lang: in Winterstürmen
Durchfroren einsam auf der Wacht;
Patrouillengang auf Felsentürmen,
Ein sehndend Lied in heil'ger Nacht.
In Sonnenglut an Südländern,
Ein Abend sinnend am Kamin,
Umfloutes Banner hinter Särgen,
Die Zeit rann langsam, träge dahin.

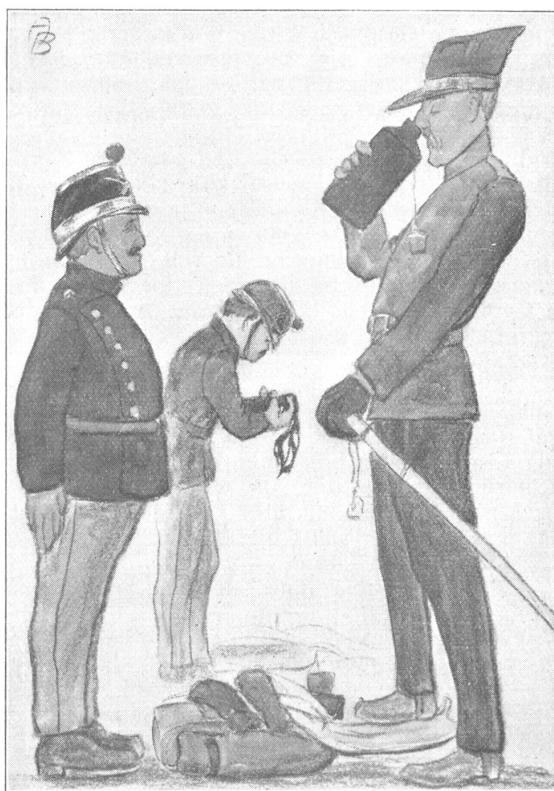
Manch' harter Zwang in Kleinigkeiten,
Sich selbstverleugnend, nur Soldat.
Manch' heit're Stund' zu allen Zeiten,
In Ruh' bereit zu rascher Tat.
Dem lieben Freund in Treu ergeben,
In Freud' und Leiden Seit' an Seit',
Ein rauher Mann im rauhen Leben, — —
Recht weit von der Vollkommenheit.

Im Vaterland dann Sturmgeläute, —
Aufruhr und Revolution!
Verirrtes Volk — des Truges Beute —
Im Kampf um der Gewalttat Lohn.
Da ging's um eure Eidstreue,
Um Knechtschaft, Hass und Bruderkrieg,
Aus Leid und Tod in eig'ner Reihe
Erblühte der Gesinnung Sieg.

So war die Zeit! Und Zeiten gehen . . .
Des Weltkriegs Stürme sind verrauscht.
Wo steh'n wir heut, was will bestehen?
Dem ew'gen Frieden man nun lauscht.
Die Menschheit ringt um ihn — und rüstet —
Misstraut — und hofft — und steht bereit!
Wie eh' sind Fried' und Ruh befristet,
Bis man sich schlägt im letzten Streit.

Noch weht dem Land auf seinen Fahnen
Das weisse Kreuz auf roten Grund,
Noch hüten wir als Pfand der Ahnen
Der Eidgenossen freien Bund.
Wir wollen treu heut' im Gedenken
Und treu in Zeit und Zukunft steh'n,
Bis bei des Banners letztem Senken
Die Letzten einst in Urlaub geh'n.

Edwin Kamer, chem. Fourier IV/6.



Aus der Schnitzelbank der Schützen 6.

— Die erste grosse Kriegestat
Ein Leutenant sie verübt hat.
Er inspiziert als Hauptsachee
Zuerst die leere Feldflasche!

De Füsiler Gusti.

Erinnerungen aus dem Grenzdienst, von A. Grob.

(Mit Erlaubnis des Verfassers. — Paul Altheer-Verlag, Zürich.)

De Füsiler Gusti.

Da derselbe alle militärischen Dienstbetriebe kennt, ist es am besten, wenn wir ihn überall da beobachten und wir ihn selbst zu Worte kommen lassen, wo wir ihn gerade finden. Gusti ist — man muss heute zwar in der Vergangenheit reden — also er war nämlich ein Alleskönniger: Neben seinem alltäglichen «Beruf» als Füsiler war er auch Kompagnieschuster, hauptsächlich bei schlechtem Wetter, wenn im Tessin der Himmel Löcher bekam oder er war Küchenmann, Pferdeordonnanzstellvertreter, Telephon- und Sonneriemonteur, Schreiner und Maier Latrineningenieur usw., zeitweise war er auch krank, besonders vor langen «Tippeln», oder wenn er an einem Abend seinen ganzen Sold verloren und nicht wieder gefunden hatte und er vor der untröstlichen Tatsache einer «drahtlosen Woche» stand. Also überall wo er war, da war Leben und Freude und wo er nicht war, da mangelte man seiner.

Füsiler Gusti im innern Dienst.

«Hee, Gfreite Schwanehals, chascht nüd luege, wenn eim so ne neus Kaserneblüemli de G'rorsam verweigert? Für was meinscht eigetli dass di de Häuptling zum «Schmuusbrüeder» be'örderet heig? Oeppe blass wege diner Opsinase oder dim Giraffegsicht?»

«Sie, Füsiler Jüngling, die junge Soldate müend bi eus den Alten Gehorsam leiste. Verweigerig wurd mit dem Tode bestraft. Also steht geschrieben und in der Vökerversammlung genehmigt im Jahre annodazumal, wo mini Grossmueter no z'Afrika uf de Bäume umenand gremmt ischt.»

«Lueg jetzt, Schwanehals, jetzt hani dem Säugling welle mini «Verdrusskommode» geh zum Bürste, aber nei, i soll do Beere sueche, hät er gseit. Wartid Sie numme, Sie junge Herr, i säg es em Korporal Schrägmarsch mit de Chäppinummere 62, was Sie für en flotte Bürger und Kamerad sind, denn flüged Sie in Kahn, zweimal vierezwänzg Stund bi Tomattespaghetti und Muuslöcher Bellevuewähre (Böllewähre) und Fettaugekafloori-wasser» — —

«Du, Mieggel, reych mer ein Bitzenlein Ohrenschmalz zum's Büchsgehefszgi izschmützge! Sie Korporal Bantli, wenn chunt mer wieder emol Gwehrfett über? I han halt alles bruucht uf em letzte Marsch i het suscht nümme chöne laufe. Ja wenn i halt e kei überchume, mues i Speuz näh, aber i bi denn nüd gschuld, wenn 's Chäsmesser und d Bleischlüdere rostgered und de Schutz hinen-use gaht» — —

«Potz Hagel, s'nd ruhig, de Blauchrüzfeldweibel chunt s'Elefantegiezi!»

«Feldweibel, Fusilier Gusti! I han e kei Gwehrfett meh zum de «Gedankensammler» (Käppi) z'glänze!»

«Asigs hani au nüd, aber defür chönd Sie jetzt go helse Stroh ab'lade; nemed Sie na zwee Ma mit Korporal Bantli, Sie sorge defür, dass dem Füsiler Gusti sini Sache in Ornig chömed»

«Zu Befehl, Feldweibe!» — —

«So das ischt jetzt au wieder glatt. Jetzt mues ich alte p'agete Soldat und Familivatter mit enere Stube voll Brot und kä Ch'ind go ge Munifeder ab'lade. Das ischt ja zum Träne weine und Holzbiege! — Ach, wie tut das Herz mir b'tüten!»

«So Korporal Bantli, jetzt hani alles verzantet, de Huber hät de Charscht, de Meier d'Haarkommode, de Jüngling de Flöteckel und de Sabel und de säb det, de säb Grüen mit em Gsicht, hät d'Marschschueh und 's Portmonnee. Aber i mache Sie defür verantwortlich, dass er mer d' Banknote suber schm'rglet susch gib is in Ersatz. — Hee, wer hät mer jetzt min Fresstrog gsthöle? Es het ja na en Snatz drin gha, woni ha hele ubfha'te für e paar Sole. Bimeid hät en....»

«Herr Leutenant — Füsiler Gusti! Melde 2. Zug beim Reinigen! Herr Lütenant es hät mer eine d' Schueh vo de Negel eweg gsthöle und eine de Gamelleteckel mitsamt em Läder vo z'Mittag»

«Was fürigs Läder, Füsiler Gusti?»

«Jä händ Sie das chöne biesse, Herr Lütenant? Aber ebe. Sie händ ha't na jungi Zäh Herr Leutenant, meide mich ab mit einem Mann zum Himmelbetter ab-lade.»

«Was müend Sie ab'lade?»

«Stroh Herr Lütenant!» — —

«Füsiler Gusti Sie müend ja zwee Ma mitnah, hät de Fe'dweibel gseit»

«Iä so ia notz Cha'b! Korporal, i muess na en Ma ha! So, vorwärts, Marsch!» — — —

Füsiler Gusti uf em Marsch.

«Du Karli hät hämer is mein'i nüd chöne dünn mache! Aber weischt i ha gliich na min «Wehrmannska'ender» mit Güüx (Schnaps) chöne füllé und de Theefäsche han i gliich na mit Nostrano ufhülfe. Wenn das 's Elephantegiezi wüsst....»

«Du, Karli, was meinscht, chunt de Stundehalt ächt bald mir geht der Schnauf aus! Verbrennte Hagel, mini Hüenerauge! Die Chaibe fanget wieder a liebäugle mit de Schuenegel. Hee du, Chnocheschlosser, träg mer es Bitzenlein meine Verdrusstrukke! Aber ebe, ihr sind na z'fuul zum ...»

«... Stundehalt! Rechtstreten! Gewehre bei Fuss nehmen Säcke ablegen! Austreten nach rechts! ...»

«So, endli! Natürl, die do vorne uf irne Höggé mached wieder emal Ueberstunde. So jetzt, du Formalinbrüder, chomm und chützle mir ein B.tzenlein mini Hüenerauge! Lueg emal dahine, jetzt hani schon e Boodere. Jetzt muss ich sterben. Ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt. Gang, hol de Seelespengler (Feldprediger), es well eine e chli vom letzte Oel. Aber e kei Salatöl, aber e derigs, wo n'eim e so de Hals abchrügelet.» — —

«Halt, du tumme Chaib, du schniidscht mer ja de Scheiche n'ab. Du b'scht na es Chalb. En richtige Himmelfahrtsdragoner. — So und jetzt meinscht, i soll mit dem Mordspflaster am chline Scheiche na fünfz Kilometer abchlopfe! I säg es em Major. Wart nu, wenn de Batelionsläufer (Adjutant) chunnt, denn tuen ems pläuderle!» — —

«Säcke aufnehmen! Gewehre ergreifen! Vorwärts marsch!»

«Sternehagel, jetzt hani nüd emal chöinne en Schluck Güüx näh. Sie Herr Regimentler, das ischt nüd recht, Sie wüssed doch ganz genau dass de Gusti verreble muess wenn mer em nüd immer e chli ufs Herz tröpflet.»

«Was händ Sie da z'murre, Füsiler Gusti?»

«Durscht hani, Herr Aspirant, wie n'en Hagel!»

«Jetzt hettet Sie ja chöinne öppis trinke währed em Stundehalt.»

«Ebe nüd, i han e schweri Operation müesse duremache. Und do hät mi das Kamuff vo «Chnocheschlosser» na zünftig in Scheiche ie ghaue. Gsehnd Sie nüd, wie-n i muess hinke? I glaube i muess de Marsch mit de Rossboleb'eger (Train) fertig mache. — Herr Aspirant i cha fascht nume laufe; wettid Sie so fründli si und em Jenseitsbeförderer (Arzt) go ge säge, es seig da vorne en B'essierte?»

«Du Karli, dä gheit ja sicher druff ine!»

«Anhalten. Offiziere an die Spitze zur Gefechtsannahme!»

«Du heiligs Gewitter jetzt gits na Gelände! Jetzt haut's aber de Gusti in Chübel. Ich a'te p'agete Füsel soll wo mögli na uf di säbe Höger ufe. Du Karli was meinscht wenn — mer! Chumm, mer p'lanzed is e chli uf de Sack und mached en Pfuus b's die da vorne uskerd'et händ, wo s'is welled umenand jage. Aber säb säg i, de Gusti fahrt mit de Bahn hei!» —

Füsiler Gusti in der Kompagnieküche.

«Es git nüd Schöners a's am Moræ am zwei scho uf d' Socke b'sunders wenn-mer am Abig vorher echli gsüserlet het. Me meint denn grad. mer heb en schwere H'nderchopf oder B'eil im Grind. es zieht eim immer wieder uf d'Munifedere abe. Aber hät hani nüd guet g'schlafe erstens muess mer de «Fluum» zerscht wieder emal ufschüttle mit de M'sch'table und zweitens hätt de Chuch'schaff wieder emal Räbe gsopte dass mer gmeint hätt dem Tüfel si Grossmueter chömm uf eme Zweidecker z'ahre. Oepenemal han em e's ufs Gsaingbuech (Gesicht) ghaue und en andersmal han em en Socke is Muul inedruckt. Er aber nüd fuul und nimmt dä Socke use, schmeisst en zum Fenster us und grunzt wiiter.»

Sust wäri bimeid nüd erwachet und Kompani het supponierte Kafi. Jäso, Bundesirgel gits hüt e Morge na. Die Lumpenhünd z Belinzona händ wieder e kei Steihauerbiskui chöne mache; auf Wuche eiang ischt mer zweimal ohm Hamf. Würd eine meine, d Zäh wachsen em grad drum, dass mers im Dienst cha a unerwechliche Kafimöcke und lederie Spatze go useb.esse. — Letzthu händ s is au wieder Rindfleisch gäh zum Brate und do het si de «Quadratmeter (Quartiermeister) gli nachher verschnörred, es seig en alti Chue gsi, mer hetted si sölle süde. Da bratet mer und brucht Schmutz dem Tüfel es Ohr ab, aber de Brate schmurret immer meh zeme und w.rd zäch wie Händscheleder. Me sött eigeitl emal em Regimenter echli devo geh, dass er dra chönnt sim Wuet usbisste.»

«So, da wär.d die Chaibe. 169 muess mer ha. — 162, 163, das isch ja schnorzh, ob eine mehr oder weniger, wird en Wert ha! De Chuch.general packt alles, wenn — mer d Haxe e chli aständig zämmeschicht. — Jetzt mues i aber go luege, wo min Socke isch, — Du verbrännte Hagel. Jetzt frisst en e Chatz; halt, du chaibe Reuel, gib m.n Socke here, suscht ghei di in Kafi ine. Dä Chrühagel het schon de ganz Fürsack verchaned; dä het bimeid gmeint, es seig Chäs! O je, mini einzige Socke! Das isch ja zum Haaröl suufe. Jetzt mues i denn sofort wieder dem Seelespangler schriebe, er söll mer mit em neue Hemp au grad na es Paar Socke sch.cke. Aber nüd wie die letzte, 's letzt Hemp, woni übercho han, wär ja dem neue Säugling, dem lange Elend recht gsi, und d'Socke hani müese umelizte, suscht wäreds mer bis a d Achse ue gange. Die wo die säbe glismet hät, hät jedefalls au nüd gwüsst, wieviel d'Wulle choscht; het mer das Kamel lieber es Nötli dri ta, de Gusti häts millioneguet chönne bruuche; de hagels «Bolle», wo-n-eim de Leberlfresser (Fourier) git, langet nüd emal zwee Tag.» — «Was, scho Tagwach! Herrgott, de Kafi süt ja no nüd und i hät na sölle uf d Latrine. . . .»

«De Feldwöibel! Heiligs Gewitter, hät dä es Loch, wenn er gähnet. Keis Wunder, dass dä e ganzi Platte voll Spaghetti uf einmal fressa cha. M.t sine dicke Spazierpöste. Dä chani nüd verputze, das Elephantegiezi, dä zähit eim nie en Quinto. Aber wart nu, 's nächst Nierli vom Metzger frisst denn de Gusti, nüd de Feldreuel!» — — —

«Gusti, chamer fasse?!

«Hau's in Kahn du Tschumpel! Meinscht de Kafi werdi linder, wennd chunnscht go fröge?»

«Du, Gusti, gimer e paar Zucker!»

«B.as mer is Armloch, du Laferi, hau's in Chübel!»

«Gänd Obacht, de Gusti ischt i de Schwüng!»

«So, hauet's i Kastütttere, fresset eueri Tirggel!»

«Du, Gusti, gib da na e Chele voll dri!»

«Abfahre! De höcher Stab mues au na ha und de Revolverbutzer und d Gülerueche.» — —

Jetzt mues i aber na die andere go wecke. Die pfusued suscht na es Loch in Tag ie. Heda, Chuchicheff, du Schmalzlawine, schnells uf, es ischt scho sibni; du, Bertel, uf! Wo hockscht au? Dä hät si ganz i die lange Feder ie verchroche, dä Gifrigel. Hee, hau's uf, suscht zeichni dr en Marschschuehgrundriss uf de Hinder. — Chuchicheff, mer mues hüt na de Esel usbeinle, wo gester de Divisionär mit em Auto verchared hät. Hüt git's Hübrate. D'Ohre gäm-er denn em Feldweibel, dä Cha b hät doch kä Musikghör. — So, chömed jetzt, suscht suf i alle Kafi elei. I han en Mordsbrand. — Chömed! — —

Die neue Landeskarte.

Die Diskussion über eine **neue schweizerische Landeskarte** ist zurzeit in vollem Gang. Allgemein ist man der Auffassung, dass die vorhandenen Kartenwerke den heutigen Anforderungen nicht mehr zu genügen vermögen. Die Nachführung der Duourkarte und die Herstellung neuer Blätter sind aufs äusserste erschwert, zum Teil geradezu unmöglich, weil die Steine abgenutzt und infolge der vielen Veränderungen fast unbrauchbar geworden sind.

Die ganze Frage der Kartenreform hat nun in den letzten Jahren dadurch einen neuen Anstoß erhalten, als auf dem Gebiete der Geländeaufnahme ganz neue Hilfsmittel entstanden sind. Die eidgenössische Landestopographie hat sich in den letzten Jahren eifrig bemüht, sich die neuen Methoden anzueignen und hat sowohl die notwendigen Apparate angeschafft als auch ihre Leute in deren Handhabung unterrichtet. In dieser Hinsicht sind also bereits wichtige Vorbereitungen getroffen. Noch nicht abgeklärt sind aber die Grundsätze, die für die neue Karte massgebend sein sollen. Die Anforderungen, die von den verschiedenen Seiten an sie gestellt werden, lassen sich zum Teil nur schwer miteinander in Einklang bringen. Insbesondere umstritten ist noch die Frage des zu wählenden **Maßstabes**. Während einzelne Kreise die Ansicht vertreten, dass das neue schweizerische Kartenwerk eine Skala von drei Maßstäben umfassen soll (1 : 25,000, 1 : 50,000, 1 : 100,000), wird von anderer Seite einem einzigen Maßstab, 1 : 33,000, d. h. 3 : 100,000, das Wort geredet. Vom Standpunkt der Armee aus, insbesondere auch von denjenigen der Artillerie, scheint ein Maßstab 1 : 50,000 allen Bedürfnissen zu entsprechen. Die eidgenössische Landestopographie hat in allen in Frage kommenden Maßstäben **Kartenproben** hergestellt, um auf diese Weise einen einwandfreien Vergleich der Maßstäbe zu ermöglichen. Diese Kartenproben werden nun zunächst dem eidgenössischen Militärdepartement unterbreitet, damit die militärischen Kreise, als Hauptbenutzer der Karte, ihren massgebenden Entscheid sowohl hinsichtlich der Maßstabfrage, wie auch der Kartenausführung, fällen können. Nachher wird auch den technischen Kreisen Gelegenheit geboten werden, sich dazu zu äussern.

La situation des sous-officiers dans l'armée française.

Quelques réflexions sur l'armée suisse.

(«Allgem. Schweizer. Militär-Ztg.»)

La loi d'un an a profondément modifié les conceptions et l'organisation de l'armée française. Nous ne voulons ni rechercher les origines de cette loi, ni les causes pour lesquelles elle place cette belle armée sur une base presque purement défensive, au début d'une campagne sur le continent; nous examinerons aujourd'hui la question très importante de la situation des sous-officiers et de leur instruction.

Dans l'armée française, les caporaux et les caporaux-chefs n'ont pas titre de sous-officier. Celui-ci est réservé aux sergents, aux adjudants et aux adjutants-chefs. Le Règlement d'infanterie du 1er mars 1928 détermine ce que l'on exige de chacun de ces grades. Il est intéressant de connaître ces exigences.